

## Sein Herz schlug für Bremen

Eberhard Kulenkampff ist tot



Eberhard Kulenkampff (1927-2021) bei einer Ausstellung seiner Stickbilder. FOTO: SCHEITZ

VON MONIKA FELSING

**Bremen.** Er war Bremer durch und durch: Eberhard Kulenkampff ist im Alter von 93 Jahren gestorben. Der in Namibia geborene Spross einer Bremer Kaufmannsfamilie hat die Hansestadt geliebt, bedichtet und mitgeprägt wie wenige seiner Zeitgenossen. Auch wenn er und seine Frau, die Malerin Nathalie Thomkins, die meiste Zeit des Jahres in Umbrien verbrachten, blieb er in Bremen verankert. Er war ein Freigeist, selbst als Senatsbaudirektor (1974-1987) und als Geschäftsführer der Gewoba. Und was er nicht mit Durchsetzungswillen erreichte, gelang ihm mit Teamgeist und stillem Charisma.

Vor allem aber war er ein Lebenskünstler, ob er nun an Stickbildern arbeitete, die er auch in Bremen ausgestellt hat, oder als Senatsbaudirektor. Ob am Domschhof, an der Domsheide, dem Liebfrauenkirchhof und dem Teerhof, der Ansiedlung von Mercedes in Sebaldsbrück und am Technologiepark an der Universität – an vielem hat er in seiner Amtszeit mitgewirkt. Nicht alles ließ sich durchsetzen: Daniel Libeskind baute für die Bremer Philharmonie kein „Musicon“.

### Stolz auf Bremen

Zu Kulenkampffs Nachlass zählt mehr als alle andere der Stolz auf diese Stadt. Mit zwei Jahrzehnten Verzögerung sangen 2017 bei „Bremen so frei“ 4500 Menschen Lieder über Bremer Geschichte und Gegenwart. „Bremen ist schon etwas unglaublich Besonderes“, hat Eberhard Kulenkampff damals gesagt. „Schließlich ist es ein ziemlicher Luxus, dass wir unser eigener Herr sind.“ Zu den Ehrungen, die er erhalten hat, zählt die „Bremer Auszeichnung für Baukultur“, die er nicht angenommen hätte, wäre das Team nicht auch gewürdigt worden. Kulenkampff, der auch eng mit Kulturstaatsrat Dieter Opper zusammengearbeitet hatte, wurde mit den Sätzen zitiert: „Kunst kann man alleine machen, Kultur aber nicht. Das machen alle zusammen.“

Der neuen Bremer Architektur konnte er wenig abgewinnen. Ob das Dudler-Gebäude am Hauptbahnhof oder der Neubau von „Kühne+Nagel“. Das sei immer das Gleiche. „Total uniform“, sagte er in einem Interview mit dem WESER-KURIER. „Mich lässt so eine Architektur völlig kalt.“ In seiner Vorstellung war eine Stadt mehr als ihre Gebäude, ein Raum, in dem es Freiheit und Begrenzung gibt, Spielräume und Möglichkeiten, sich zu begegnen und aufeinander zuzugehen. Ein Ort hanseatischer Kultur.

## Zwei Frauen rauben Rentner aus

**Bremen.** Am Dienstagmorgen hat ein 76-jähriger Mann in dessen Wohnung im Ortsteil Neuenland ausgeraubt, teilt die Polizei mit. Die beiden unbekannten Täterinnen flüchteten mit Bargeld und EC-Karten des Rentners.

Gegen 15.50 Uhr hat eine der Täterinnen an der Haustür eines Mehrparteienhauses in der Duckwitzstraße geklingelt. Sie gab sich als Postbotin aus und verschaffte sich so Zutritt zu dem Haus. Als kurz darauf an der Wohnungstür des Rentners geklopft wurde, öffnete dieser. Eine unbekannte Frau habe ihn gefragt, ob sie seine Toilette benutzen dürfe, heißt es im Polizeibericht.

Der 76-Jährige habe die Frau hereingelassen und sich wieder in sein Wohnzimmer gesetzt. Die Täterin habe einer weiteren Unbekannten die Wohnungstür geöffnet. Anschließend setzte sie sich auf den Schoß des Rentners. So habe der Rentner nicht aufstehen können, zudem habe die Frau ihn daran gehindert, die Polizei zu alarmieren. Die Komplizin hat die Schränke des 76-jährigen durchsucht. Dann flüchteten beide mit der Beute. Die Täterinnen werden in der Polizeimeldung als dicklich beschrieben. Sie sollen zwischen Ende 20 und Anfang 30 Jahre alt und etwa 1,75 Meter groß gewesen sein. Beide sollen dunkelblondes Haar haben. Die Polizei sucht Zeugen. Hinweise nimmt der Kriminaldienst unter Telefon 0421/3623888 entgegen. RIK

## FRIEDENSTUNNEL: SEIT 20 JAHREN DER TOLERANZ GEWIDMET

# Tunnel der Verständigung



Die Mitglieder widmen sich dem Motto von Toleranz gegenüber Andersgläubigen (v.l.): Sedat Sevimli, Regina Heygster, Gunnar Zropf, Kornelia Möller und Ferdinand Rogge. FOTO: KUHAUPT

VON FRAUKE FISCHER

**D**er Remberttunnel ist eine der wichtigsten Verkehrsachsen der Innenstadt. Er führt nahe dem Hauptbahnhof unter der Eisenbahnstrecke hindurch und stellt die Verbindung zu Schwachhausen her, mit dem Stern als Knotenpunkt. In den vergangenen 20 Jahren ist der Tunnel optisch so gestaltet worden, dass die Unterführung ihresgleichen sucht.

Dass das so ist, verdankt der Tunnel einem künstlerischen Projekt. 2001 war es, als die Bremerin Regina Heygster Verbündete suchte, um das umzusetzen, was ihr so wichtig erschien. Sie wollte den dunklen Tunnel wenigstens zu einem Teil in ein leichtes, schön gestaltetes und begehbares Objekt verwandeln. Es sollte nicht nur Stadteile verbinden, sondern darüber hinaus Kulturen und Religionen.

### Immer wieder Arbeiten am Tunnel

Der aus diesem Projektstart gewachsene Verein „Friedenstunnel – Bremen setzt ein Zeichen“ hat über die Jahre immer wieder Mitstreiterinnen und Mitstreiter gefunden, die dazu im Tunnel selbst Hand angelegt oder Geld gegeben haben, damit sich das Bauwerk verändern konnte. Zunächst ging es um die handwerklichen Aspekte. Es wurde gehämmert und gemalt. Dann sind Texttafeln mit Sprüchen in verschiedenen Sprachen angebracht worden, die seit Jahren an den Seitenwänden kulturelle und religiöse Botschaften wiedergeben. Im Tunnel selbst gibt es regelmäßig Konzerte. Jüngere und ältere Musikerinnen und Sänger treten auf. Das Angebot soll in seiner Bandbreite nach den Vorstel-

lungen des Vereins alle Altersklassen, Freunde der Klassik ebenso wie die aktueller Hits ansprechen. Führungen sollen Menschen aller Altersgruppen, darunter auch Schulklassen, zum Friedenstunnel locken und ihnen eine Idee vom Anliegen der Gründerinnen und Gründer vermitteln.

### Sauberkeit ist den Mitgliedern wichtig

An der Friedenstunnel-Vereins Spitze steht weiterhin die Initiatorin Regina Heygster. Dazu kommen Ferdinand Rogge, der das Projekt lange schon begleitet, sowie Kornelia Möller. Sie setzen nicht nur auf die regelmäßigen Veranstaltungen, Konzerte und öffentliche Führungen. Es geht allen Aktiven auch um Sauberkeit und Instandhaltung. So lud der Vorstand etwa im vergangenen Winter wieder zu einem Putztag ein.

Regina Heygster liegen vor allem die gestalteten Texttafeln an den Seitenwänden und die Mosaiken am Herzen, die den Tunnel zu einem begehbaren Kunstwerk machen. Doch auch der Gehweg soll für Fußgänger, die ihn auf dem Weg zur Arbeit oder auf dem Bummel in die Innenstadt nutzen, frei von Dreck und Müll gehalten werden.

Die Vielfalt der Mitglieder erinnert dabei an das, was den Verein ausmachen soll. Es geht ihm nach dem Selbstverständnis immer um Toleranz gegenüber Andersdenkenden, um Frieden zwischen verschiedenen Kulturen und Religionen. Die Vereinsmitglieder gehören den christlichen Religionen an, vertreten sind zudem Anhänger des Islam und anderer in Bremen beheimateter Religionen und Weltanschauungen, die sich Toleranz und Frieden verpflichtet sehen und Andersgläubigen offen begegnen möchten.

Am 11. September im Jahr 2001 begann die künstlerische Umsetzung der Idee, einen zentral gelegenen Ort des Friedens mitten in Bremen zu schaffen. „Das war der Ausgangspunkt des Grundgedankens vom zukünftigen Friedenstunnel“, heißt es auf der Webseite des Vereins. Regina Heygster führte Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Religionsgemeinschaften. Sie nahm außerdem Kontakt zur DB Netz AG und zum Rathaus auf, um auch dort Unterstützung für ihre Idee zu finden. Bereits im Frühjahr 2002 schlossen sich Heygster und Religionsvertreterinnen und -vertreter in der

„Interessengemeinschaft Tunnel-Projekt“ zusammen.

Die Vereinsgründung fand im Oktober 2003 statt. Der Verein Bremen setzt ein Zeichen der Verbindung zwischen den Religionsgemeinschaften und entstand damit aus der Interessengemeinschaft. Nach wie vor setzt sich der Verein mit den Aktiven um Regina Heygster für Toleranz, ein friedliches Neben- und Miteinander der Religionen und Kulturen in Bremen ein. Der Name „Friedenstunnel“ soll ab dem 11. September auch die Haltestelle für Busse und Straßenbahnen bezeichnen.

## Musik und Friedensbotschaft

**F**ür die Aktiven im Verein Friedenstunnel ist Sonnabend, 11. September, ein Grund, sich an den Start vor 20 Jahren zu erinnern. Es gibt ab 14 Uhr ein Festprogramm im eigens dafür gesperrten Remberttunnel. Der Tag steht dort unter dem Titel „20 Jahre Friedenstunnel – Für Vielfalt, Toleranz und Verständigung“.

Einlass ist ab 13 Uhr, Start ist um 14 Uhr, das Programmende ist für etwa 18.30 Uhr vorgesehen, so die Veranstalter. Regina Heygster hält einen Festvortrag unter der Überschrift „Wie meine Vision wahr wurde“. Bürgermeister Andreas Bovenschulte wird ein Grußwort sprechen, eine Video-Botschaft schickt Elke Büdenbender. Musik kommt im Laufe des Tages unter anderem von der Klezmergruppe Cladatie, von Michael Gerdes & die Streicher Bande und Huchtinger Rap-Gruppen. Es gibt Talk, Friedensbotschaften zum Schluss ein musikalisches Potpourri. FIS



Es gibt Texte in verschiedenen Sprachen der Welt, um Frieden und Toleranz auf sich wirken zu lassen. FOTO: KUHAUPT

## „Ich bin überzeugt von meiner Idee“

**Regina Heygster** gründete die Initiative Friedenstunnel und widmet sich dem Projekt weiterhin. Die studierte Grafikerin arbeitete frei und als Lehrerin. Die jetzt 66-Jährige ist Vorsitzende des Vereins.

**Frau Heygster, ist der Friedenstunnel in die Jahre gekommen?**

**Regina Heygster:** Ich möchte den Bau und damit auch Hoffnungen erhalten. Das ist mir wichtig. Ich habe die Idee zum Kunstwerk ja wegen der Anschläge in New York im Jahr 2001 gehabt und dann auch begonnen, Interessierte in der Stadt zu finden, die eine solche Idee begleiten, unterstützen. Das gilt auch weiterhin für den Verein, der 2003 aus der Interessengemeinschaft, aus unserer Initiative hervorgegangen ist.

**Der Tunnelabschnitt ist begehbar, er ist erfahrbar und bietet Kunst zum Anschauen. Er bietet mehr, glaube ich. Eine Frau hat mir einmal gesagt, ihr gehe es immer gut, wenn sie durch den Tunnel geht. Das ist das, was ich möchte. So verstehe ich die Kunst.**

**Gibt es Pläne für die Weiterentwicklung oder Veränderung?**

Ich habe im Laufe der Jahre immer wieder Unterstützung und Beistand bekommen. So gehört Elke Büdenbender, die Frau des amtierenden Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier, zu den Menschen, die unser Projekt besucht haben und es auch weiter fördern wollen. Auch der amtierende Bürgermeister Andreas Bovenschulte und seine

Vorgänger Carsten Sieling und Jens Böhrnsen sind gekommen und sie haben uns als Verein zu Friedensgesprächen ins Rathaus eingeladen.

**Sie sind also nicht nur im Tunnel aktiv. Sie gehen mit Ihrer Idee auch zu den Menschen? Ja. Wir haben beispielsweise Schulklassen besucht, mit ihnen über Frieden und unsere Ideen gesprochen, bis Corona diese Möglich-**

keiten eingeschränkt hat. Wir wollen damit aber weitermachen, sobald die Pandemie und die geltenden Bestimmungen es zulassen.

**Kann der Tunnel als Bauwerk, hinter dem die Idee von Toleranz gegenüber Andersdenkenden und Andersgläubigen steht, jemals fertig sein?**

Ich glaube, es geht in erster Linie darum, wie wir es schaffen, das friedliche Miteinander zu leben. Ich weiß, dass ich oft belächelt worden bin. Aber ich bin überzeugt von meiner Idee. Und ich bin offenbar nicht die Einzige, wenn ich an die Unterstützerinnen und Unterstützer erinnere.

**Welche Bedeutung haben für Sie die Anerkennung und Rückmeldungen von außen. Der Verein war mehrfach zu Friedensgesprächen und Ehrungen im Rathaus zu Gast.** Diese Anerkennung ist wichtig. Wir alle brauchen einander. Und es geht immer um den Mut, sich auszudrücken.

Das Gespräch führte Frauke Fischer.



Regina Heygster hatte 2001 nach den Anschlägen in New York die Idee zu dem Kunstwerk. Sie berichtigte: „Eine Frau hat mir einmal gesagt, ihr gehe es immer gut, wenn sie durch den Tunnel geht. Das ist das, was ich möchte.“ FOTO: KUHAUPT